



Daniel Baumann, « Sgrafa vs Fat Lava. Céramique et porcelaines. Made in West Germany 1960-1980 », in *Spike*, hiver 2010, pp. 121-122.

»Sgrafa vs Fat Lava. Céramique et porcelaines. Made in West Germany 1960-1980«

Centre d'édition contemporaine, Genf
5.11.2010-5.2.2011

GESCHMACKSÜBERREIZUNG

Das ist keine Kunstausstellung, die ausschaut wie eine Kunstausstellung. Das Centre d'édition contemporaine in Genf zeigt eine Auswahl von Porzellan und Keramik aus Westdeutschland aus den Jahren 1960 bis 1980. Zusammengetragen hat sie der französische Kurator und Kritiker Nicolas Trembley, der seine Stücke auf einem großen Tisch nach Hersteller, Modell und Farbe geordnet präsentiert, das Ganze liebevoll-bösartig umspielt von einem easy-listening Sound des amerikanischen Künstlers Seth Price. Mit diskreter Eleganz breitet sich hier unter französischen Händen deutsches Mittelmaß aus, das jedoch in heutigen Augen seine Mittelmäßigkeit vorübergehend oder für immer verloren hat, weil es im Vergleich zu dem, was uns heute umgibt, radikal erscheint. »Sgrafa vs Fat Lava« ist ein guter Kommentar zur aktuellen Designerschlaueheit und zur allgemeinen Keramik-euphorie in der Kunst, weil hier jenseits von Vertriebskonformismus, Selbstverliebtheit und Modernismusfetischismus gearbeitet wurde, aber mit Formen, Farben und Materialien, die einem auch heute noch den Magen umdrehen. Gerade die Fat Lava-Technik ist diesbezüglich ein Höhepunkt: sie besteht aus mehreren Schichten Emailleglasuren mit chemischen Zusätzen, so dass die Töpfe der Firmen Emons & Söhne Keramik, Otto Keramik und Kreuz Keramik aussehen, als hätte sich Lava darüber ergossen.



Keramiken aus der Sammlung von
NICOLAS TREMBLEY

127

122

Ausstellungsansicht
»Sgrafa vs Fat Lava. Céramique et porcelaines.
Made in West Germany 1960-1980«
Centre d'édition contemporaine, Genf 2010-2011



Begonnen hat Trembley seine Sammlung auf ebay, als er zufällig eine Vase entdeckte, die ihn, wie er sagt, wie eine Proustsche Madeleine zurück in seine Kindheit in der Schweiz katalpultierte. Damit war es um ihn geschehen, und eine Leidenschaft nahm ihren Lauf, die von der Anhäufung zur Sammlung führte. Es entwickelte sich ein ernsthaftes Interesse für den Sammlungsgegenstand, das sich jedoch nicht einfach stillen ließ, weil wenig zum Thema »Keramik und Porzellan aus der BRD« existiert. Der wichtigste Referenztext stammt von Horst Makus, »Keramik der 50er Jahre: Formen, Farbe und Dekore. Ein Handbuch« (Stuttgart 2005), aus dem im Ausstellungskatalog einige Passagen wiedergegeben sind. Dort steht, dass diese eventuell außergewöhnlichen Objekte das Resultat neuer Techniken waren, zum Beispiel der Möglichkeit, ab 1950 asymmetrisch-organische Vasen serienmäßig zu produzieren; oder wie die von Peter Müller entwickelte Technik des Sgrafa erlaubte, auf dekorative Weise zwei oder drei verschiedene Farbschichten übereinander zu legen. Man erfährt auch, dass diese Innovationen parallel zum Niedergang der gesamten westdeutschen Keramikindustrie verliefen, so dass diese zum Teil exzentrischen Produkte ein letztes Aufblühen vor dem Ende zu markieren scheinen. Dabei handelt es sich auch um ein letztes Aufblühen eines bestimmten Geschmacks, nämlich jener der Nachkriegsgeneration. Denn spätestens ab den 80er Jahren, mit Aufkommen der Yuppies und der neuen urbanen Intelligenz mit ihren Vorlieben für Saab, Sony, Luxman und Le Corbusier, neigte sich die Kultur des repräsentativen Buffets im Wohnzimmer inklusive Vasen ihrem Ende zu. Das heutige Sidebord schreit nach Markenartikeln, nach JBL und iPod, aber das Comeback von Sgrafa und Fat Lava ist imminent. All dies breitet Trembleys »Sgrafa vs Fat Lava« wie eine Schule des Geschmacks leicht und widersprüchlich vor uns aus.

Daniel Baumann